

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Jänner 1903 (Nr. 16) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 3 „Moravsko-slezský duch časni“ vom 15. Jänner 1903.
Nr. 2 „Monitor“ vom 11. Jänner 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Das Erscheinen der österreichisch-ungarischen Eskadre im östlichen Mittelmeere.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Erkundigungen, die wir an mehreren kompetenten Stellen einholten, ergaben die vollständige Grundlosigkeit der Gerüchte, wonach das etwaige Erscheinen einer österreichisch-ungarischen Eskadre im östlichen Teile des Mittelmeeres mit den auf der Balkanhalbinsel schwebenden Fragen in irgendwelchem Zusammenhange stehen würde. Diese Annahme wird, wie man betont, schon durch die Tatsache widerlegt, daß die Eventualität einer Uebungsfahrt der österreichisch-ungarischen Eskadre nach den bezeichneten Gewässern seit Monaten in Aussicht genommen ist. Hierüber sind auch bereits um die Mitte Dezember Mitteilungen in die Oeffentlichkeit gelangt. Es würde sich hierbei bloß um einen durchaus normalen Vorgang handeln, indem in ähnlicher Weise wie im vergangenen Jahre eine solche Eskadre den westlichen Teil des Mittelmeeres besuchte, heuer eine Fahrt nach dem östlichen Teile dieses Meeres erfolgen soll. Im Frühjahr 1902 waren es die Schlachtschiffe „Monarch“, „Wien“ und „Budapest“, die den Kern der betreffenden Eskadre bildeten, diesmal tritt an die Stelle des „Monarch“ das neue Schiff „Habsburg“. Die eifrigen Arbeiten für die Ausrüstung der zur erwähnten Fahrt bestimmten Schiffe, die angeblich jetzt im Zuge sein sollen, seien längst getan. In der ganzen Angelegenheit, die sich durchaus im Rahmen der regelmäßigen Vorgänge der österreichisch-ungarischen Marine beweise, haben politische Umstände irgendwelcher Art weder die Rolle veranlassender noch auch nur diejenige beschleunigender Momente gespielt. Die voraussichtliche Fahrt eines österreichisch-ungarischen Geschwaders nach den mehrgenannten Gewässern berühre somit in keiner Weise die Kreise der Balkanfragen.

Feuilleton.

Das Echo.

Humoreske von G. Jourriex.

(Nachdruck verboten.)

Herr Marton, Fabrikant in Lichten (Marke Fiat Lux, nur mit dieser Marke echt, man hüte sich vor Nachahmungen), hatte ein nettes Vermögen durch seine Lichtspendung zusammengebracht; er hatte seine Fabrik verkauft und sich in seiner Heimat zur Ruhe gesetzt und zwar in dem Departement d'Alsine, aus dem er dreißig Jahre zuvor ohne einen Pfennig in der Tasche in die Welt gewandert war.

Wenn man es im Leben zu etwas gebracht hat, ist man immer froh, in die Heimat zurückzukehren und von Menschen, die einen vorher kaum über die Achsel angesehen haben, mit tiefem Hutgruße beehrt zu werden.

Mit seiner Frau und zwei heiratsfähigen Töchtern Gertrude und Adele war Herr Marton angelangt; die Töchter waren durchaus nicht hübsch, aber in den Augen der Bewerber verliehen ihnen die Goldstücke des Papas einen besonderen Reiz.

Der Seifenfabrikant hatte ein großes Terrain mit viel Wald gekauft und darin ein Schloß im Rokoko-Stil mit Zugbrücken, Zinnen, Türmen und Schießscharten erbauen lassen. Jeder amüsiert sich eben auf seine Art.

Er hatte stets offenes Haus, gab große Diners und erließ Einladungen zur Jagd.

Die deutsch-czechische Verständigung.

Das Tages-Thema für die Wiener Presse bildet der Ausgang der Verständigungs-Konferenz, der es ungewiß erscheinen läßt, ob, wann und in welcher Form sie wieder zusammentreten werde.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ konstatiert, daß die Deutschen nach wie vor bereit sind, auf dem Boden der Verständigungs-Aktion zu bleiben.

Die „Arbeiterzeitung“ bezeichnet als den wesentlich schuldtragenden Teil die Jungtschechen, welche Dinge anstreben, zu deren Erreichung ihnen die Macht fehle. Was sei die Folge? Daß in Böhmen alles beim alten bleibe. Es zeige sich immer wieder, daß jede „nurnationale“ Partei nach einem Schritt zur Vernunft zwei Schritte zurück zum Chauvinismus mache.

Die „Neue Freie Presse“ drückt die Ueberzeugung aus, der Verständigungsgedanke werde sich immer wieder den Parteien aufdrängen als der einzige Weg zum nationalen Frieden. Sie hält es für gewiß, daß er wiederkehren werde.

Auch „Die Zeit“ ist der Meinung, daß die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen kommen wird, weil sie kommen muß. Deshalb bedeute denn auch der jüngste Vorfall keine Katastrophe.

Das „Fremdenblatt“ gibt sein Urteil dahin ab, so wenig die Verwahrung der Tschechen dem Regierungsentwurf gegenüber angezeigt war, so wenig sei für die Deutschen ein Zwang vorhanden gewesen, die weiteren Verhandlungen zu unterbrechen. Das Blatt befürchtet, daß, solange Vorfragen im Vordergrund stehen, die Verständigungs-Aktion in den Hintergrund gerückt sei. Sie bedeute jedoch eine solche Notwendigkeit, daß sie trotz des Zwischenfalles bald wieder auf der Tagesordnung erscheinen werde. Die Regierung werde der Ausgang der Beratung nicht abhalten, die Verständigung mit allem Nachdrucke anzustreben.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ meint, es sei noch ein Schimmer von Hoffnung vorhanden. In Neußerungen des Ministerpräsidenten lasse sich eine Andeutung erkennen, daß die Regierung es nicht aufgeben will, einen gangbaren Weg zu finden. Von deutscher Seite werde dieses Bestreben einem Widerstande sicherlich nicht begegnen.

Das „Neue Wiener Journal“ bezeichnet den Entschluß der Deutschen als einen zwar politisch etwas zu heißblütigen, psychologisch aber begründeten.

Herr Marton war einer der Schloßherren der Gegend; ich sage „einer“, denn zum Nachbarn hatte er auch einen Schloßbesitzer und zwar den Baron von Lustro, einen reichen Bankier, dessen sehr großes Besitztum an das des Herrn Marton angrenzte.

Die beiden Schloßherren wetteiferten in Gastlichkeit.

Mutter Natur hatte den Park des Barons von Lustro mit einem Echo versehen, das die Bewunderung der ganzen Gegend war; ein Echo, das dreimal jeden Satz wiederholte, der ihm zugerufen wurde!

Der ganze Bezirk war stolz auf das Echo.

Unausgesetzt hörte Herr Marton von dem Echo sprechen. Er konnte kein Diner geben, keinen Gast in seinem Schlosse umherführen, ohne daß er das Lob des Echo hören mußte und an ihn die Frage gerichtet wurde:

„Haben Sie schon das Echo des Barons von Lustro gehört?“ Oder aber: „Ihr Park ist wirklich prachtvoll! Schade nur, daß Sie nicht auch ein Echo wie das des Barons von Lustro haben!“ Manchmal aber hieß es auch: „Welch Jammer, daß ein so wunderschöner Besitz kein Echo hat, dann wäre er von gleichem Werte wie der des Herrn von Lustro!“ ... So ging es unausgesetzt, und das fiel Herrn Marton schließlich auf die Nerven.

Der Baron war auf sein Echo über alle Maßen stolz, stolzer noch als auf sein Geld! Denn in dem Kreisblatte war das Echo bereits besungen worden!

Zu den gereizten Nerven des Herrn Marton kam seine gekränkte Eigenliebe, und eines schönen Tages beschloß der frühere Fabrikant, es koste was es wolle,

Die „Reichswehr“ meint, der Umweg zur Bildung einer Reichsrats-Majorität über die Verständigungs-Konferenz sei nun abgeschnitten; vielleicht aber gebe es kürzere Pfade zu demselben Ende.

Die „Deutsche Zeitung“ hält es für das Richtige, „die einzelnen Streitfragen anzuschneiden“. Durch Eingehen in konkrete Beratungspunkte würde ein bestimmtes Ergebnis erreicht werden. Der „Mißgriff“ Dr. Eppingers könnte wieder gutgemacht werden.

Nach dem „Deutschen Volksblatt“ sind „die Hoffnungen auf eine Verständigung auf den Nullpunkt gesunken.“

Die „Wiener Morgenzeitung“ ist nicht abgeneigt anzunehmen, daß die Verständigungs-Konferenz bloß „scheintot“ ist.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ teilt die Hoffnung nicht, daß es gelingen werde, die Tschechen verständlich zu stimmen, vielmehr sei zu befürchten, daß den Tschechen gegenüber keinerlei Zureden, keinerlei Geduld und leidenschaftsloses Beharren zum Ziele führen wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Jänner.

Das gestrige „Fremdenblatt“ meldet: Auf dem Ball bei Hofe hat Se. Majestät der Kaiser den ersten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Kaiser durch eine längere Ansprache ausgezeichnet. Se. Majestät sprach mit dem Vizepräsidenten über die letzte Dauer Sitzung des Abgeordnetenhauses und fragte ihn, ob er sich bereits von den Anstrengungen erholt habe. Se. Majestät ließ sich dann über Einzelheiten aus der Sitzung berichten und gab der Befriedigung Ausdruck, daß die arbeitswilligen Parteien sich zur Bekämpfung der Obstruktion zusammengefunden haben. Se. Majestät fügte bei, es werde aber nicht möglich sein, ohne entsprechende Aenderung der Geschäftsordnung zu einer regelrechten Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses zu gelangen. Eine Reform der Geschäftsordnung herbeizuführen, sollte das Hauptziel der großen Parteien des Hauses sein. Der Vizepräsident wurde dann von Sr. Majestät huldvollst entlassen.

Abg. Funke hatte am 21. d. M. eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Dr. von Stoerber in Angelegenheit der Verständigung

auch ein Echo sein zu nennen! Zum Stuck noch einmal, so etwas mußte doch zu beschaffen sein!

Herr Marton verschrieb sich einen berühmten Architekten aus Paris und bestellte bei ihm ein Echo, gleichviel, wie teuer es sei!

Der Architekt besichtigte das ganze Grundstück und kam zu der Entscheidung, das Echo in dem Hintergrunde einer kleinen Schlucht anzubringen, die sich an der Grenze des Parks befand. Er zeichnete eine Menge Pläne, machte Berechnungen, ließ eine Grotte herstellen und umgab diese mit riesigen Felsblöcken aus Granit, den er mit großen Kosten aus den Bergen verschrieben hatte.

„Sie werden schon zufrieden sein“, sagte er zu dem Schloßherrn, „nach meiner Berechnung muß in der Grotte eine Schallbrechung stattfinden, die jeden Laut zurückwirft.“

Als alles nach dem Plan des Architekten fertiggestellt war, wurde das Echo befragt. Es blieb lautlos und stumm! Auch nicht die geringste Spur einer Antwort war zu vernehmen!

Der Architekt fing seine Berechnungen wieder von vorne an, er ließ alles wieder einreißen, das vorher aufgebaut war und verlegte die Stellung der Felsen.

Die Schallwellen wollten sich auch jetzt nicht einstellen, sie blieben aus, trotz der abgeänderten Kombinationen.

Unter irgendeinem Vorwande verschaffte sich der Architekt nunmehr Eingang in die Besitzung des Barons von Lustro. Er durchforschte die Stelle des berühmten Echo, machte heimlich photographische Auf-

gungskongferenz. Dr. Junke äußerte sich nach dieser Unterredung über die gepregte Verständigungskongferenz folgendermaßen: Der Ministerpräsident scheint nach dem Resultat meiner Besprechung mit ihm wirklich früher keine Kenntnis von der Erklärung des Jungcechenklubs gehabt zu haben. Diese Tatsache muß als außerordentlich befremdend bezeichnet werden; denn die Jungcechen haben zugegeben, daß die Erklärung Pacáks bereits am verflossenen Donnerstag fertiggestellt und gedruckt war. Es ist aber unbegreiflich, daß der tschechische Landsmannminister, der doch von dieser Erklärung wußte, dieselbe dem Ministerpräsidenten vor der Kongferenz nicht mitgeteilt haben sollte. Auf Grund eines apodiktischen Diktats, wie es die Czechen versucht haben, in die Kongferenz einzutreten, erscheint äußerst schwierig, wenn nicht eine Grundlage gefunden wird, auf welcher etwaige neue Konsequenzen, wenn dieselben überhaupt noch möglich sein sollten, fortgeführt werden sollen. Als eine solche Unterlage könnte nur die Vorlage der Regierung erscheinen. Das weitere Verhalten der großen, arbeitsfreudigen Parteien des Abgeordnetenhauses wird sich nun nach der Taktik der Jungcechen richten.

„Narodni Listy“ verwahren sich dagegen, daß die Verzwingung der Obstruktion der Czechischradikalen als eine Niederlage der Jungcechen hingestellt werde. Die ganze Aktion der Radikalen habe nur demagogische Zwecke verfolgt. Mit der tschechischen Sache hätte sie nichts zu schaffen und könne daher auch keinen Einfluß auf die weitere Taktik der Jungcechen üben. — „Pravo Lidu“ meint, die Nationalsozialisten hätten mit ihrer unüberlegten Obstruktion weder sich, noch der Arbeiterschaft einen Dienst erwiesen, sondern diese letztere eher kompromittiert.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Rom schreibt, entspricht die Nachricht der „Berliner Volkszeitung“, daß die Indexkongregation eine Entscheidung über Prof. Ehrhard gefällt und er infolge derselben einige Stellen seines Werkes „Der Katholizismus und das XX. Jahrhundert“, gegen welches die Entscheidung gerichtet gewesen sei, abgeändert hätte, durchaus nicht der Wahrheit. Dagegen sei es richtig, daß Prof. Ehrhard in freundschaftlicher Weise, nicht von der Indexkongregation, sondern von dem Heiligen Stuhl nahestehenden Persönlichkeiten ersucht worden ist, in einer neuen Auflage seines Werkes auf die Bedenken, die von mancher Seite gegen einzelne in demselben entwickelte Ansichten erhoben wurden, Rücksicht zu nehmen. Prof. Ehrhard hatte sich, schon als er die Reise nach Rom unternahm, bereit erklärt, sich diesen Wünschen des Heiligen Stuhles zu fügen. Nach den bestehenden Vorschriften gibt auch die Indexkongregation, wenn sie ein Werk verurteilt, die Stellen nicht an, welche die Verurteilung veranlaßt haben. Wenn die von einigen Kritikern gegen Ehrhards Werk erhobene Beschuldigung der Ungläubigkeit begründet gewesen wäre, hätte der Heilige Stuhl zweifellos den Verfasser des Buches „Der Katholizismus und das XX. Jahrhundert“ nicht im geringsten geschont und dasselbe ohne viel Umstände der Indexkongregation überantwortet. Professor Ehrhard hatte in den Gesprächen mit mehreren Mitgliedern des Kardinalkollegiums Gelegenheit, die befrie-

nahmen und Terrainpläne, mit deren Hilfe er genau alles in dem Park des Herrn Marton nachahmte.

Die Ähnlichkeit war zum Verwechseln groß: nur das Echo blieb aus.

Da riß Herr Marton die Geduld und er trennte sich von diesem Architekten, ohne jedoch darum auf seinen Plan zu verzichten.

Ein Echo mußte er haben, das wurde bei ihm vollständig zur fixen Idee.

„Ich hab's gefunden!“ rief er eines Tages.

„Er verliert wirklich den Verstand“, sagte sich seine Frau mit besorgtem Kopfschütteln im Stillen.

Der Fabrikant trug sich mit einem Gedanken; er hatte im Dorfe einen Bauernjungen gesehen, der ihm einen recht klugen Eindruck zu machen schien; den suchte Herr Marton auf und nahm ihn mit in seinen Park.

„Weißt du, was ein Echo ist?“ fragte er das Kind.

„O ja, Herr Marton“, sagte der Junge.

„Hast du schon 'mal eins gehört?“

„Jawohl, das vom Herrn Baron Lustro.“

„Dacht ich's mir doch!“ rief der Fabrikant; „kannst du wie das Echo sprechen?“

Das Kind fing an zu lachen, weil es glaubte, daß der Schloßherr Scherz mit ihm treibe.

„Ich rede ganz im Ernste mit dir!“

„Ich glaub' doch wohl ja“, sagte jetzt der Junge, „es kann doch nicht so schwer sein.“

„Versuch' mal! Wiederhole das, was ich dir vorschreibe: Wird . . . gutes . . . Wetter?“

(Schluß folgt.)

digendsten Aufklärungen über den wahren Sinn jener Stellen seines Buches zu geben, welche die lebhaftesten Erörterungen hervorgerufen hatten.

Tagesneuigkeiten.

— (Die kleinsten Uhren.) Zu den raffiniertesten Luxusartikeln gehören nicht in letzter Linie auch die winzigen Uhren, die für Litiputaner gemacht zu sein scheinen. Doch hält hinsichtlich der Kleinheit der Uhren nicht das zwanzigste Jahrhundert den Rekord; denn die Uhrmacher des sechzehnten Jahrhunderts brachten Uhrwerke selbst in Ohrgehängen unter, und Anna von Dänemark, die Gemahlin König Jakobs I. von England, besaß einen Ring, dessen Kristalleinfassung eine Uhr barg, die — wie der Abbe Arnauld in seinen Memoiren berichtet — die Stunden schlug, aber nicht auf eine Glocke, sondern auf den Finger der Trägerin, den der Hammer leicht berührte.

— (Eine Sahara-Ballonfahrt.) Man schreibt der „Zeit“ aus Kairo: Frankreich bereitet im Norden Afrikas einen wissenschaftlichen Triumph vor: Es wird in diesen Tagen zwei Ballons loslassen, welche die Wüste Sahara durchqueren sollen, gleich abgefeuerten Briestauben, die den Franzosen das Unerforschte, Mysteriöse der gewaltigen Sahara entbeden sollen. Die beiden Ballons „Leo Der“ und „L'Eclair“ sollen in Gabes aufgelassen werden und in Timbuktulanden; sie sollen eine Fläche von 2300 Kilometer zurücklegen und bei günstigen Winden 480 Kilometer im Tage abmachen, so daß sie die Wüste in etwas über fünf Tagen durchqueren. Der Colonel Marchand wird der Abfahrt beiwohnen, und der französische Kriegsminister hat Anweisung gegeben, daß die Militärposten in der Wüste die Durchfahrt der Ballons genau buchen sollen (!); der eine der Ballons ist hellgrün, der andere altrosa gefärbt, um das Erkennen zu erleichtern. In der Gondel des „Leo Der“ befinden sich Briestauben, die in einer Art Käfig untergebracht sind, welcher einen automatischen Uhrwerksverluß besitzt, der nach einer bestimmten Zeit abgelaufen ist. Auf diese Weise wird automatisch eine Käfigabteilung nach der anderen geöffnet, und die Briestauben fliegen hinaus. Zudem ist an den Ballons eine Art Drachenschweif aus Draht von mehreren hundert Metern Länge angebracht, so daß der Ballon durch die Schwere dieses Schweißes nicht über eine gewisse Flughöhe hinauskommt. — Das Ganze klingt wie eine Romanseite von Jules Verne, ist aber ernste Wahrheit. Die Franzosen tun sich sehr viel auf dies ihr geniales Vorhaben zugute, und in militärischen Kreisen ist man auf den Ausgang gespannt. Immerhin halten es die beiden Erfinder der genialen Idee nicht für geraten, ihre Ballons zu begleiten. Man kann dem Ergebnis demnach sehr gelassen entgegensehen, da keine Menschenleben dabei auf dem Spiele stehen.

— (Da werden Weiber zu Hännen!) Dies Dichtervort scheint auf die Damen von Vedano Olona vorausgeahnt gewesen zu sein, deren Heldentaten zur Zeit die italienische Presse beschäftigt. Besagte Damen sind nämlich derartig konservativ, daß sie um keinen Preis etwas von Sozialisten und sozialistischer Propaganda im Banntreife ihres Städtchens hören wollen. So bauten sie letzten Sommer beinahe Barrikaden, als ein sozialistischer Agitator mit Anhang aus dem benachbarten Varese gekommen war, um das Evangelium Lassalles zu predigen. Die Sozialisten konnten sich damals mit genauer Not aus dem Neste retten, kamen aber jetzt in Masse und mit Must und Fahnen wieder, um Rebenecke zu nehmen. Unglaublich, aber wahr. Kaum schickten sich die Sozialisten an, ihre Volksversammlung auf der Piazza ins Werk zu setzen, so erschienen Hunderte und aber Hunderte rabiatere Weiber, bewaffnet mit Petroleumkannen, Tommeln, Kochtöpfen, Pfeifen, Besenstielen, und verübten einen derartigen Störschall, daß die sozialistischen Störenfriede sich unberückte Dinge aus dem Staub machen mußten. Ihr Versuch, sich auf einem anderen Platze zu sammeln,

Die rote Locke.

Kriminalroman von **Gruft von Waldow.**

(Fortsetzung.)

„Anfangs ja, aber ich wußte ihn zu bestimmen, daß er es dennoch tat!“

„Durch welche Mittel?“

„Einfach dadurch, daß ich ihm mitteilte, die Frau Baronin habe gedroht, sich selbst in das Palais Landskron zu begeben, wenn er nicht käme!“

„Wollte sie dies tun?“

„Sie sagte es mir wenigstens.“

„Wo befanden Sie sich, als die Unterredung zwischen Tante und Nefse stattfand?“

„Im Schlafzimmer der Baronin. Ich half Wilhelmine, dasselbe zu lüften und Feuer im Ofen anzumachen.“

„Wo ist das Schlafzimmer gelegen?“

„Am Ende des Korridors, an der Treppe.“

„Hörten Sie nichts, während Sie dort beschäftigt waren, weder lautes Sprechen noch Schreien?“

„Nichts dergleichen, Herr Rat. Wilhelmine hätte eher etwas hören müssen, denn sie war näher der Tür beschäftigt, doch machte sie durchaus keine Bemerkung mir gegenüber.“

„Sie sind also der Meinung, daß die Entfernung zwischen Bohn- und Schlafzimmer der Baronin eine so große ist, daß man selbst laut gesprochene Worte oder Rufe nicht vernehmen könnte?“

„Ja, das unterliegt wohl keinem Zweifel.“

„Ziel Ihnen an dem Grafen Roderich etwas auf,

war vergeblich: unter Geheul, Gepfeife und einem Regen von allerlei ländlichen Projektilen — nota bene ausschließlich aus zarter Hand — traten die armen Sozialisten einen Rückzug an, der fast so traurig war, wie der von 1812. Die Herren von Vedano hüteten sich wohl, etwas zum Schutz der Gäste zu tun. Sie kannten ihre Eheliebsten offenbar besser als die schwergeprüften Fremdlinge aus Varese.

— (Eingeschlossene Höhlenforscher.) Aus Zürich wird gemeldet: Ein gefährliches Abenteuer, das an die vor einigen Jahren in der steirischen Lurlochgrötte verunglückten Höhlenforscher erinnert, erlebten diesertage einige hiesige Erdschliefer in dem neuentdeckten Hölloch im Nuotatal. Die Höhlenreisenden waren bepackt mit Proviant für mehrere Tage, mit Leitern, Stangen, Laternen. Sie brangen etwa sechs Stunden lang in der Höhle aufwärts vor. Das immer höher ansteigende Wasser mahnte aber doch zur Rückkehr und als man sich abends auf die Distanz einer halben Stunde wieder dem ursprünglichen Eingange genähert hatte, ergab sich, daß die Oeffnung der Höhle vom Wasserspiegel bis zur obersten Kante nur noch einen Raum von ungefähr 30 Zentimeter Durchmesser zeigte. Man ließ sich aber dadurch den Humor nicht verkümmern und erwartete den Morgen. Die Lage war während der Nacht nicht besser geworden, langsam, aber stetig stieg der unheimliche Wasserspiegel. Die Versuche, schwimmend den Ausgang der Höhle zu erreichen, erwiesen sich als erfolglos. In der Not kamen die Eingeschlossenen auf den Gedanken, durch einen Brief, den sie einer wasserdicht schließenden Büchse anvertrauten, der Bevölkerung der Umgebung von ihrer gefährlichen Lage Kenntnis zu geben. Der Versuch glückte. Am Abend konnten alle Teilnehmer nach 34 Stunden hängenharrens befreit und arg durchnäßt wieder an das Tageslicht gebracht werden.

— (Das mörderische Cocain.) Der Morphinismus ist in bedrohlichem Grade die Cocainsucht an die Seite getreten und soll erstere im entsetzlichen Einflusse sogar übertreffen. Es ist selbstverständlich viel über und gegen den Mißbrauch des Cocain geschrieben worden, vielleicht ist es aber auch nützlich, zu zeigen, wie verheerend dieser Stoff in ganzen Völkern wirken kann. Aus Indien kommt jetzt die Nachricht, daß die Cocainsucht unter den dortigen Einwohnern einen besorgniserregenden Umfang angenommen hat, so daß Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung dringend verlangt werden. Die dortigen Behörden scheinen sich aber noch in Sorglosigkeit zu wiegen. Durch Vermittlung des größten Drogengeschäftes in Bombay ist festgestellt worden, daß in jeder Woche von dort für 50.000 Rupien Cocain zum Vertrieb gelangt. Die Eingebornen haben die Gewohnheit, Stücke der Arefanah zu kauen, die sie zuvor mit aromatischen Stoffen versetzt haben. Daher rührt die in Indien oft beobachtete Rotfärbung der Zähne, der Lippen und des Speichels. Neuerdings wird nun das Cocain zur Tränkung dieses Genußmittels benützt, und die Eingebornen sind vielfach schon Sklaven des Giftes geworden. Da die indischen Eingebornen schon überaus schwer zu behandeln sind, so kann die Verbreitung des Cocainmißbrauches geradezu gefährliche Folgen haben, noch schlimmere als die Morphinismus und das Opiumrauchen. Einfach kann diesem Unwesen nur durch eine schwere Steuer auf die Einfuhr von Cocain getan werden, zumal der Cocainhandel schon in die Bazar der eingebornen Kaufleute eingedrungen ist, die sehr damit zufrieden sind, wenn sie möglichst viel davon los schlagen können. Auch unter den Negern der Vereinigten Staaten hat kürzlich die Cocainsucht eine gefährliche Ausdehnung angenommen.

— (Die elegantesten Schneider der Welt.) Die von allen zahlungsfähigen Damen Europas und der anderen Erdteile wie die Götter verehrt werden, wohnen in der „Rue de la Paix“ zu Paris. Zwei dieser elegantesten Schneider der Welt — der eine ist der ungeheuer berühmte Kiefers — führen gegenwärtig einen erbitterten Krieg, bevor den Gerichten ausgefochten wird. Augenblicklich ist schon

als er von seiner Tante kam? Sah er erregt aus? War er betrübt oder zornig?“

Ambrosius zögerte mit der Antwort, dann sprach er ausweichend:

„Der Herr Graf schien mir eher niedergeschlagen als zornig. Aus seinem Aussehen konnte man schließen, daß er eine große Aufregung gehabt hatte. Auch ging er mich sofort um eine Unterredung an.“

„Wodurch Sie verhindert wurden, Ihre Herrin aufzusuchen!“ setzte der Rat hinzu. „Welches war der Zweck dieser Unterredung?“

„Der Graf bat mich, allen meinen Einfluß auf die Baronin geltend zu machen, um sie von einem extravagananten Schritte, mit dem sie ihm gedroht hatte, abzuhalten. Der Graf weiß ja, wie treu ich dem Hause Landskron stets diene, und dies erkannte auch meine arme Herrin an.“

„Welchen Schritt drohte die Baronin ihm denn zu tun?“

„Sie wollte durch ihr Erscheinen in der Kirche morgen die Trauung stören.“

„Sprach Ihnen der Graf auch von dem Testament, das die Baronin umstoßen wollte?“

„Davon hat Graf Roderich mir gegenüber kein Wort gesprochen.“

„Sie können sich vorläufig zurückziehen!“

Der Polizeirat verschloß darauf das Schlafzimmer, steckte den Schlüssel zu sich und begab sich in der Begleitung des Kriminalkommissärs in die Alstervorstadt nach der Behausung des pensionierten Majors Wolfram von Landskron.

die zweite Instanz an der Reihe. Siegespreise sind: eine sogenannte „Probiermännchen“, wenn diese etwas vulgäre Zeichnung bei diesen eleganten Damen erlaubt ist, zwei erste Verkäuferinnen und 50.000 Franken. Die 50.000 Franken fordert Herr Keffern von dem eleganten Schneider Nr. 2, weil dieser ihm die ohne Zweifel sehr kostbare Anprobierdame und die beiden Verkäuferinnen abspenstig gemacht haben soll. In erster Instanz hat Herr Keffern seinen Prozeß bereits verloren. Mit banger Erwartung sieht Paris der Entscheidung der Berufungsrichter entgegen. Wenn nur nicht das wertvolle Anprobierpüppchen bis zur endgültigen Erledigung der Sache gerichtlich in Beschlag genommen und einstweilen verwahrt wird!

(Der Geruch der Europäer.) In der neuesten Nummer des „Globus“ verbreitet sich ein Japaner, Dr. Buntaro Adachi, über obiges Thema. Der Europäergeruch ist in Japan allgemein bekannt. Für die Japaner ist der Geruch der Europäer sehr auffallend, besonders der Europäerinnen. Er ist stechend und ranzig, nach Individuen aber verschieden, bald süßlich, bald bitter. Oft ist der Geruch so stark, daß er das ganze Zimmer erfüllt. Der Geruch steht in engem Zusammenhange mit dem Alter. Kinder und Greise riechen nicht oder weniger als Leute im kräftigen Alter. Die meisten Japaner, die längere Zeit in Europa bleiben, finden den Geruch der Europäer anfangs sehr widerlich, nach Monaten aber nicht mehr. Der Geruch soll durch Waschen niemals ganz zu entfernen sein.

Im Krater des Mont Pelee während eines Ausbruches.

Außerordentlich Mut hat der amerikanische Geologe G. C. Curtis bewiesen, der als erster den Fuß auf den Krater des Soufriere setzte und als erster den Gipfel des Mont Pelee erreichte. Er machte den Aufstieg sogar, während die Krater noch in Tätigkeit waren. Im „Century Magazine“ beschreibt er, was er vom Rande des Kraters des Mont Pelee aus sah: „Es war eine abgerundete Aschentuppe, über die wir an einem scharfen Abhänge von 30 bis 50 Fuß hinab in eine Masse von Dämpfen sehen konnten. Der innere Abhang war mit einer leichten, pulverförmigen, schwefeligen Masse bedeckt und fiel steil ab. Ersticken der Schwefel drang uns in den Hals, und wir mußten unsere Augen gegen die beißende Säure schließen. Der frische Wind in unserem Rücken machte uns zwar schwer, in die Asche zu graben, um Fuß zu fassen, aber er brachte auch ein ständiges Gegengift gegen die Ausdünstungen. Stürmisch stiegen weißliche Ballen zusammengebrochener Dämpfe ständig aus dem Abgrunde wie in einem speienden Schornsteine empor. Im Schutze eines großen ausgeworfenen Bruchstückes auf dem Rande lagen wir und bebten bei einem Platzregen. Plötzlich kam von unten ein mächtiges, widerhallendes Donnern, ein Rollen wie von einer großen dahinschwebenden Lokomotive, die sich windenden Dämpfe öffneten sich, und es wuchsen dunklere Massen unter ihnen herauf. Dann krachte es wie beim Sprengen großer Felsen, und es klang, als ob Massen einen Steinbruchabhang hinunterrollten. Darauf kam ein drei Minuten währendes Klirren wie von zerbrechendem Porzellan oder wie das Zerplatzen ferner Granitblöcke, das immer schwächer und gedämpfter wurde und schließlich aufhörte. Um uns fiel Staub, Schwefelwolken sprangen heraus und wurden dann fortgeblasen. Wir blieben zwei Stunden auf dem Berge und horchten auf die Kanonade in dem geheimnisvollen Abgrunde.“

Bei einem zweiten Aufstieg drang Curtis mit seinem Gefährten in den Krater des Mont Pelee hinein: „In diesem unerforschten Grunde mit dem Durcheinander von Nebel, Regen, Dampf und Staub und dem Dröhnen des Kraters zu unseren Füßen konnte man nur die wichtigsten Tatsachen aufschreiben. Aus meinem vom Regen durchweichten Taschenbuch entnehme ich daher direkt folgende Notizen: 3450 Fuß. Schwefeldämpfe. Mit Blöcken bestreute Oberfläche. In der Luft Staub. Brüllen ausbrechender Felsen. Brechen von Felsen. Feinpulverisierter Schwefelniederschlag wie auf der östlichen Seite des Kraters. 2:38 Uhr nachmittags. Großer

donnernder Ausbruch; läßt allmählich nach. Fortgesetzter Regen; bläst heftig. Schwefeldämpfe. Stürzende Felsen. 2:50 Uhr. Noch schwere Wolke. Das Versten und Fallen von Felsen hält an. Bleiben auf der Innenseite des Kraters. Die schwersten Schläge kommen von N. 60 Grad W. durch Vergleich von Beobachtungen. Brauner Staub mischt sich mit dem Dampfe der Kraterwolke. Ständiger Ausbruch, der an Stärke verschieden ist. 3:38 Uhr. Ein Krachen. Fühlen die Hitze davon. 3:52 Uhr. Zunahme der Explosionen.“

Bei der Rückkehr entkam Curtis mit seiner Gesellschaft knapp einem Schlammstrom, den er folgendermaßen beschreibt: „Mit heftigem Erdbeben stürzte ein stürzender Wall einer schwärzlichen Masse mit fürchterlicher Eile gegen die Seite des Höhlweges, sprang zum entgegengekehrten Abhänge und riß ihn nieder. Er schwankte wie ein schwerer Frachtzug von einer Seite zur anderen, er sprang und schwankte und riß die Erde wie Papier fort. Dieser Katarakt von Erde und Wasser schob und stürmte das Tal herab, und seine krachende Masse trug das Geröll oben. Der Grund wurde ordentlich geschüttelt, es war ein betäubendes Donnern, und die Erdböden um uns dauerten ständig. Wir sahen die Wälle wie in einem bösen Traume fortschmelzen; Sand, Kiesel und Felsmassen flogen in die Luft vor dem widerstandlosen Sturm, fielen in die rasende Flut und wurden wie Spreu davongetragen. Der Strom, der nur knöcheltief war, als wir ihn vor zwei Minuten gekreuzt hatten, war nun eine schwarze Masse kämpfenden Wassers mit Schlamm und Felsen, die zehn bis fünfzehn Fuß hoch war.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Audienz.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern Seine Erzellenz den Herrn Landespräsidenten Viktor Freiherrn von Hein, ferner eine Deputation der Stadt Laibach, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Hribar und den Gemeinderäten Subic und Dr. Tadejar, in allgemeiner Audienz empfangen.

(Sitzung des l. l. Landesschulrates für Krain vom 15. Jänner 1903.) Ernannt wurden: zum Oberlehrer an der Volksschule in Suchoj der bisherige Leiter dieser Schule Franz Kendra; zum Oberlehrer an der Volksschule in Senofetsch Anton Levstik, Lehrer in Adelsberg, zum Oberlehrer an der Volksschule in Oberluchin der bisherige Leiter dieser Schule Felix Malenset; zum definitiven Lehrer an der Bürgerschule in Gurtsfeld der bisherige Supplent an dieser Anstalt, Karl Humel; zur definitiven Lehrerin an der städtischen slowenischen Mädchen-Volksschule in Laibach die Aushilfslehrerin an dieser Anstalt Jakobina Tomec. — Auf ihren bisherigen Dienstposten wurden definitiv ernannt die provisorischen Lehrer Ignaz Labernik in Lischach und Johann Magerl in Scharfenberg sowie die provisorischen Lehrerinnen Angela Divjak in Dobrava bei Asp und Maria Rajer in Ratschach. — Versetzt wurden die Oberlehrer Johann Benedičič von Ruzdorf nach St. Kanzian und Johann Evirn von Mitterdorf nach Großdolina, die Lehrerinnen Maria Benedičič von Ruzdorf nach St. Kanzian, Paula Göhl von Ratschach und Maria Makar von Trata an die Mädchenabteilung der Volksschule in Oberlaibach sowie Ernestine Refar von Gurtsfeld an die städtische slowenische Mädchen-Volksschule in Laibach. — Den Lehrerinnen Marie Levstik in Adelsberg und Michaela Novak in Senofetsch wurde der Dienstaustausch bewilligt. — Beschlüsse wurden gefaßt in Betreff des Vorschlages wegen Befegung einer Lehrstelle am II. Staatsgymnasium in Laibach, in Betreff der Einbringung und Instruierung der Gesuche um ausnahmsweise Aufnahme in die Laibacher Staatsgymnasien, in Betreff der Evidenz über Volksschulpflichtige, aus den Mittelschulen austretende Schüler, in Angelegenheit der Behandlung der Schulverräumnisse an der Volksschule in Presta, endlich in einigen, mehrere Lehrpersonen und einen Mittelschüler betreffenden Disziplinarfällen. — Zur Entscheidung gelangte der Return des Lehrers

„So, jetzt bin ich vor jeder unliebsamen Ueberwachung sicher, nur muß ich mich hüten, daß meine Schritte drunten gehört werden, denn die Schlafstube der Müller ist unter diesem Zimmer gelegen.“

Er trat leise in das Nebengemach, wo er das Taschenfeuerzeug hervorholte und die Kerze anzündete.

Anfangs erhellte der schwache Schimmer derselben nur spärlich das hohe, gewölbte Zimmer, das mit seinen dunkelgrünen Damastvorhängen und der braunen Holztafelung, den hohen Bücherschränken und Schreibpulten einen düsteren Eindruck machte. Das einzige Schöne in diesem Raume, welcher nur der praktischen Geschäftstätigkeit gewidmet schien, war der Kamin aus schwarzem Marmor mit zwei kunstvollen Bronzefiguren und einer antiken Stuhlhöhle.

Dem Kamin gegenüber befand sich zwischen zwei mit Büchern gefüllten Schränken eine Portiere von demselben dunkelgrünen Stoffe wie die Fenstervorhänge. Sie war dicht zugezogen. Jeder hätte eine Tür dort vermutet, und in der Tat hatte sich früher auch eine solche da befunden; sie war jedoch zugemauert worden und durch die Portiere verdeckt.

Nachdem Lucian noch einen spähenden Blick durch den Raum hatte gleiten lassen, näherte er sich dem großen Schranke zur Rechten der Tür. Derselbe war gleich dem zweiten in die Holztafelung des Zimmers eingefügt und bildete so einen Wandschrank, wie dergleichen sich fast in allen alten Häusern vorfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Anton Kadunc in Betreff der Zuerkennung der zweiten Dienstalterszulage. — Zur Kenntnis wurden genommen die Jahreshauptberichte über den Zustand des Mittel- und Volksschulwesens im Lande und der Inspektionsbericht über die Volksschule in Jezica.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 11. bis 17. Jänner kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (22.12 ‰), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 23 Personen (36 ‰), und zwar an Scharlach 1, an Tuberkulose 9, an Entzündung der Atmungsborgane 4, infolge Unfalles 1 und an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (26.9 ‰) und 17 Personen aus Anstalten (65.3 ‰). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Scharlach 4, Typhus 2, Diphtheritis 2, Rotlauf 1.

(In die Trennanstalt) wurden im Jahre 1902 aus Laibach zehn Personen abgegeben.

(Todesfall.) Am 20. d. M. starb in Stauden bei Rudolfswert die Gutsbesitzerwitwe Frau Klottilde Smola, geborene Strein, im 83. Lebensjahre und wurde am 22. nachmittags auf dem Friedhofe zu St. Michael beerdigt.

(Der Bau der neuen Alpenbahnen.) Die Strecke Opčina-Prvačina der Linie Görz-Triest soll noch im Laufe des Februar, spätestens anfangs März, zur Ausschreibung gelangen, weshalb, falls die Offerte überhaupt eine Annullierung der Konkurrenz nicht notwendig machen, die Baubergebung bis zum Beginne der Bauzeit zu gewärtigen ist. Bekanntlich werden die bereits fertiggestellten Linien Triest-Opčina und Görz-Heidenschaft (Wippachtalbahn) einen integrierenden Bestandteil der Linie Görz-Triest der Wocheinerbahn bilden, deren Strecke Opčina-Prvačina eben jetzt zur Ausschreibung gelangen soll. Die Vergebung des Baues der Linie Nfling-Podbrdo ist ebenfalls im Laufe dieses Jahres, möglicherweise noch vor Ablauf des ersten Semesters zu gewärtigen.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 10. Dezember v. J. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mitterdorf wurden Johann Korosec in Kersdorf zum Gemeindevorsteher, Simon Hribar in Kersdorf, Johann Zvan in Mitterdorf, Johann Gasperin in Althammer, Johann Stare in Kersdorf, Martin Cesar in Jurka und Johann Korosec in Koprivnik zu Gemeinderäten gewählt.

(Krankensbewegung im Spital der barmherzigen Brüder in Randia.) Im Monate Dezember standen im Spital der barmherzigen Brüder zu Randia 204 Kranke in Behandlung. Hievon wurden 95 als geheilt, 17 als gebessert und 6 als ungeheilt entlassen; 4 sind gestorben und 82 verblieben in weiterer Spitalbehandlung.

Im Laufe des verfloffenen Jahres wurden 1631 Kranke aufgenommen; von diesen wurden 1111 als geheilt, 317 als gebessert und 78 als ungeheilt entlassen. Gestorben sind 43, in weiterer Behandlung verblieben noch 82 Kranke. — Im ganzen wurden 460 Operationen vorgenommen; 408 Operierte wurden geheilt, 26 gebessert und 26 verblieben in weiterer Behandlung; gestorben ist keiner. Nach den Ländern verteilten sich die behandelten Kranken folgendermaßen: 1 aus Bayern, 7 aus Böhmen, 2 aus Dalmatien, 10 aus Italien, 2 aus Kärnten, 1387 aus Krain, 79 aus Kroatien, 10 aus dem Küstenlande, 1 aus Oberösterreich, 1 aus Preußen, 3 aus Serbien, 2 aus Schlefien, 38 aus Steiermark, 1 aus der Schweiz, 2 aus Tirol, 2 aus der Türkei, 4 aus Ungarn, 3 aus den Ver. Staaten von Nordamerika und 3 aus Württemberg. — Der Konfession nach gab es 1518 Kranke des römisch-katholischen, 31 des griechisch-orthodoxen, 8 des griechisch-orientalischen und 1 des protestantischen Glaubensbekenntnisses. — Die Frequenz des Spitales steigert sich von Jahr zu Jahr. Ebenso schreitet die Einrichtung und Ausstattung desselben mit modernen und zweckmäßigen Anschaffungen fort. Die Behandlung der Kranken ist eine liebevolle und sorgsame, die Kost gut, die Kranken erhalten täglich Wein, den Fall natürlich ausgenommen, darf derselbe vom Arzte verboten wird. Die ländliche Bevölkerung sieht bereits das segensreiche Wirken der Anstalt ein und die unter den niederen Volksklassen verbreitet gewesene Spitalfurcht ist nahezu nicht mehr vorhanden.

(Faschingschronik.) Die freiwillige Feuerwehr in Adelsberg veranstaltete übermorgen in den Lokalitäten des „Hotel National“ eine Faschingsunterhaltung, auf deren Programme sich ein Tanzkränzchen, eine Jurpost und ein Koriandoli-Konfetti befinden. Beginn 8 Uhr abends, Entree per Person 1 K., Familientarte 2 K. — Der Reinertrag wird zur Bezahung sowie zu Reparaturen von Feuerwehrrequisiten verwendet werden.

(Der Kasino-Verein in Rudolfswert) veranstaltet morgen um 7½ Uhr abends in den Vereinsräumen eine Unterhaltung mit folgendem Programme: 1.) Ouverture: „Sommernachtsraum“. 2.) „Die musikalische Ehe“. (Römisches Duett.) 3.) „Ein Husarenstreich“. Lustspiel in einem Akte. 4.) Krönungsmarsch aus der Oper „Prophet“.

(Alpines.) Die Bodnik-Hütte des slowenischen Alpenvereines in Velo Polje wurde im verfloffenen Jahre von 106 Touristen aufgesucht. Der erste Gast hat sich am 1. August, der letzte am 8. September eingetragen.

(Sicherheitsvorkehrungen im Bezirk Gurtsfeld.) Da sich die Zahl der verurteilten und vollführten Einbruchsdiebstähle im Verwaltungsbezirk Gurtsfeld in letzterer Zeit stetig mehrt, hat sich die Bezirkshauptmannschaft dortselbst veranlaßt gefunden, in sämtlichen Dörfern des Bezirkes verstärkte Nachwachen durch die Dorfinsassen einzuführen. Ebenso wurden die einzelnen Gemeindevorstellungen angewiesen, jedes verdächtige Individuum, welches sich in einem Orte zeigen würde, zur strengsten Ausweisleistung zu verhalten; auch wurde durch öffentlichen Aufruf die Bevölkerung ermächtigt, ihr Hab und Gut sorgsam zu bewahren und gegen Einbruch zu sichern. — ik.

8.

Das Testament.

Als Lucian von Friedheim in seiner Behausung angelangt war, befahl er Wenzel Grisczel, ihm eine Flasche Bordeaux auf den Tisch im Schlafzimmer zu stellen und sich dann gleichfalls zur Ruhe zu begeben.

Der Portier zog sich, seinem Herrn eine gesegnete Nachtruhe wünschend, zurück. Lucian begann sogleich seinen schwarzen Gesellschaftsanzug gegen einen bequemen Schlafrock umzutauschen.

Währenddessen leerte er hastig ein Glas Wein nach dem andern; dann flüsterte er, sich in einen Tauteuil sinken lassend:

„Das wärmt und tut gut! Jetzt hätte ich wieder Mut, es selbst mit dem Teufel aufzunehmen!“

Eine Weile saß er so in Nachdenken versunken; dann stand er schwerfällig auf, steckte ein Taschenfeuerzeug und einen Lichtstumpf zu sich, näherte sich der Tür und schob den Riegel so leise zurück, daß er auch nicht das geringste Geräusch verursachte. Wie eine Kaze, so leise und behende schlüpfte er dann durch das Vorhaus und die Treppe hinauf.

Es waren zwei große Zimmer, eins in das andere gehend, welche bei der Teilung des Hauses auf Lucians Anteil gekommen waren.

Nachdem er das erste Zimmer betreten hatte, schloß er die Tür hinter sich zu und schob den Riegel vor.

Aufatmend flüsterte er vor sich hin:

(Vom Volksschuldienste.) Die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Kamilla Tschadetsch in Laibach wurde zur Unterlehrerin in St. Martin bei Willach ernannt.

(Die Bau-Aktiengesellschaft „Union“) hielt gestern ihre konstituierende Generalversammlung ab. Es waren 510 gültige Stimmen vertreten. Gemäß den Statuten wurde die Gründung der Gesellschaft und deren Statuten einstimmig beschlossen und angenommen. In den Verwaltungsrat wurden einstimmig gewählt: Dr. B. Gregoric, J. Jeglic, Fr. Peterca, K. Kauschegg, J. Siska, M. Starc und Dr. B. Schweiger. Die Generalversammlung beschloß, den Bauplatz Einlage Nr. 43 Kapuzinervorstadt käuflich zu erwerben und auf demselben, entsprechend dem Antrage des Vorbereitungskomitees, ein großes, modernes Hotel zu errichten. Zu diesem Zwecke wurde der Verwaltungsrat ermächtigt, ein Anlehen bis zu 400.000 Kronen aufzunehmen und Erhebungen über eine eventuelle zweite Aktienemission zu pflegen.

(Die Advokatenprüfung) hat diesertage Herr Dr. Josef Sajovic, Advokatur-Kandidat in Laibach, beim k. k. Oberlandesgerichte in Graz mit ausgezeichnetem Erfolge abgelegt.

(Alpines Fest.) In Ergänzung unseres gestrigen und vorgestrigen Berichtes über den Verlauf des am 17. d. stattgehabten Alpenvereinsfestes bringen wir einige Nachrichten. Bei der Nennung der Namen sind uns in Anbetracht der stattlichen Anzahl derselben einige entgangen, andere wieder sind nicht richtig angeführt worden. So soll es im Berichte vom 21. d. M. heißen: Fräulein Wilhelmine, nicht Mizi Walland, ferner im gestrigen Berichte Fini Leuz, Mizi Kanzinger und Erika Deu. Nicht genannt wurden die Damen Fräulein Jda Stiger als Fee und Fräulein Olympia Czerny als Nelke und Herr Wilhelm Ruff als Englishman und der ihn begleitende Mohr, Herr Gustav Dressle.

(Ein ehemaliger Kaplan in die Zwangsarbeitsanstalt abgegeben.) Johann Bezeljat, geboren 1866 in Schwarzenberg bei Idria, zuständig in die Gemeinde Johannistal-Door, politischer Bezirk Gurktal, ehemaliger Kaplan in dieser Gemeinde, wegen Betruges und Landstreicherei bereits abgestraft, wurde in die Zwangsarbeitsanstalt abgegeben.

(Bewußtlos aufgefunden.) Der unterstandlose Fleischhauer J. Jager kam vorgestern nachts betrunken in den Schweinestall des E. Predovic an der Schlachthofstraße und legte sich auf dem offenen, einem starken Luftzuge ausgesetzten Gange nieder. Gestern früh wurde er von dem Knechte Johann Kobal halberfroren, in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Man brachte ihn zuerst in den warmen Pferdestall und von da mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus.

(Diebstahl im Landestheater.) In den letzten Tagen wurden in der Frauengarderobe des Landestheaters mehrere Diebstähle verübt. Geschädigt erscheinen mehrere deutsche Schauspielerinnen und Choristinnen. Man soll den Tätern bereits auf der Spur sein.

(Ein Mädchen von einem zwölfjährigen Knaben angeschossen.) Vorgestern abends wurde in Koterka die 13jährige Kaufstochter Johanna Mral vom zwölfjährigen Lorenz Sneed aus Koterka durch einen aus einem Revolver abgegebenen Schuß in die rechte Wange getroffen und schwer verletzt. Der Knabe weilte im Mral'schen Hause auf Besuch und spielte mit dem Mädchen allein im Zimmer. Als er auf einer sichtbaren Aufbewahrungsstelle den Revolver bemerkte, nahm er denselben in die Hand und setzte ihn gegen das Mädchen an und drückte ihn los, ohne gewußt zu haben, daß er geladen war. Das Mädchen stürzte blutüberströmt zusammen. Auf den Knall eilten die Eltern des Mädchens herbei und fanden das Mädchen in einer Blutlache am Boden liegen. Der Knabe war nach der Tat fortgelaufen. Die Eltern brachten das Mädchen in das hiesige Krankenhaus, wo demselben die Kugel, die in der Mundhöhle stecken geblieben war, extrahiert wurde.

(Selbstmorde in Laibach.) Im vergangenen Jahre wurden in Laibach neun Selbstmorde begangen, und zwar haben sich fünf Personen erschossen, zwei stürzten sich ins Wasser, eine erhängte sich und eine beging einen Selbstmord durch Gift.

(Das Schicksal eines Alkoholikers.) Der Zimmermann Michael Dragar aus Stegen, Gemeinde Moräutsch, trank sich am 18. d. M. abends einen Schnapsrausch an und blieb beim Nachhausegehen auf der Straße im Schnee liegen. Er wurde in halberfrorenem Zustande aufgefunden und in ein Haus gebracht. Später mußte er in das hiesige Krankenhaus gebracht werden, da ihm Hände und Füße erfroren waren.

(Aus der Polizeiaufsicht entwichen.) Der im Jahre 1834 in Zubna geborene, nach Großgaber zuständige Bagant Johann Kastelic, bereits 27mal wegen verschiedener Delitte vorbestraft, ein gefährlicher Einbruchsdieb, ist diesertage aus der ihm zum Aufenthalt zugewiesenen Heimatgemeinde entwichen und hat sich unbekannt wohin entfernt. Von seinem Entweichen aus der Polizeiaufsicht wurden außer den hierländischen Genbarmerieposten auch sämtliche Bezirksposten in Tirol, woselbst der Genannte wiederholt Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatte, verständigt. —ik.

(Zur öffentlichen Sicherheit.) Im Verwaltungsgebiete Littai wurden im Laufe des Jahres 1902 44 Individuen wegen Landstreicherei und 21 wegen Bettelns abgestraft. Die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht wurde über sieben Personen ausgesprochen; für die Zwangsarbeitsanstalt wurden fünf Personen notioniert. Was größere Delitte wider die öffentliche Sicherheit betrifft, wurde im verflorenen Jahre nur ein Fall (öffentliche Gewalttätigkeit) zur Anzeige gebracht. Die Bekämpfung des Zigeunerunwesens angehend, wurden im Jahre 1902 im Gerichtsbezirke Littai acht Zigeuner wegen Landstreicherei

verurteilt; hievon wurde bei sechs die Insubsektion veranlaßt und bei drei Zigeunern die Zulässigkeit der Anhaltung in einer Besserungsanstalt ausgesprochen. Im Gerichtsbezirke Weichselburg wurden sechs Zigeuner wegen Landstreicherei verurteilt; über alle diese wurde die Polizeiaufsicht verhängt und deren Insubsektion in die Heimatgemeinde veranlaßt. Im allgemeinen war der Sicherheitszustand im Bezirke im Jahre 1902 ein vollkommen befriedigender; namentlich gelangten bezüglich der Zigeunerplage Klagen und Beschwerden seitens der Bevölkerung nicht zur behördlichen Anzeige. —ik.

(Unfall bei der Savereregulierung.) Der 42jährige Arbeiter Jakob Kobas verunglückte vorgestern in Unter-Birnitz bei der Sprengung eines Felsens. Es entzündete sich eine Ladung Pulver und entlud sich ihm in das Gesicht, wobei er im Gesichte schwere Brandwunden erlitt. Er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

(Ernteergebnisse der wichtigsten Körnerfrüchte im Jahre 1902.) Von der gesamten Ackerlandfläche der diesseitigen Reichshälfte im Ausmaße von 10,624.862 ha entfiel auf den Anbau von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais im Jahre 1902 eine Area von 6,270.449 ha, d. i. 59 Prozent. Im ganzen wurden geerntet: 17,657.551 hl Weizen, durchschnittlich 16.7 h pro ha; 29,685.926 hl Roggen, durchschnittlich 16.2 hl pro ha; 1,216.077 hl Gerste, durchschnittlich 20.2 hl pro ha; 1,832.407 hl Hafer, durchschnittlich 21.3 hl pro ha; 331.611 hl Mais, durchschnittlich 14.2 hl pro ha. Von diesen Erträgen entfielen auf Krain: 310.080 hl Weizen, 171.336 hl Roggen, 185.710 hl Gerste, 388.889 hl Hafer und 187.017 hl Mais. —o.

(Neue Kometen.) Aus Nizza wird der astronomischen Welt mitgeteilt, daß Herr Giacobini, dem man die Entdeckung zahlreicher Kometen verdankt, abermals einen solchen Wanderer aufgefunden hat. Derselbe wurde schon am 15. Jänner gesehen, aber erst am 19. konnte in Nizza die erste Beobachtung gemacht werden. Der Gesamtheitseindruck ist der eines Sternes zehnter Größe; er ist demnach teleskopisch recht hell, aber dem freien Auge vollständig unsichtbar. Er steht am Abendhimmel und geht nach 9 Uhr unter. Der von demselben Astronomen im Dezember 1902 entdeckte Komet, der sich durch eine ungemein geringe tägliche Bewegung auszeichnet und von dem man deshalb erwarten konnte, daß er eine auffallende Erscheinung darbieten werde, erfüllt diese Hoffnung nicht, denn sein Lauf ist derart gestaltet, daß der Punkt seiner Bahn, in welchem er der Sonne am nächsten kommt, das sogenannte Perihel, weit außerhalb der Marsbahn liegt, fast doppelt so weit, als der Mars von der Sonne entfernt ist. Dieser Umstand macht zwar den Kometen den Astronomen merkwürdig, aber er hindert, daß derselbe ein sogenannter großer Komet werde.

(Nach Amerika.) Gestern nachts sind vom Südbahnhofe aus 78 Personen, darunter 57 Kroaten, nach Amerika abgereist.

(Verlorene Gegenstände.) Vorgestern abends verlor eine Dame auf dem Wege vom Rain durch die Judengasse, Sternallee, Schellenburg- und Knafflgasse bis zum Landestheater einen in Silber gefaßten Brillanten im Werte von 400 K. — Die Tabakfabrikarbeiterin Franziska Pavset, wohnhaft Karolinengrund Nr. 9, verlor auf der Straße in der Nähe des Wohnhauses ein schwarzledernes Geldtäschchen mit einem kleineren Geldbetrage. — Auf der Radetzkystraße verlor die Magd Franziska Cos ebenfalls ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldbetrage.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Audrans reizende Operette „Die Puppe“ wurde gestern vor schwach besetztem Hause mit schönem Erfolge in der bekannten Besetzung aufgeführt. Insbesondere fand Frau Wert-Hutter für die treffliche Gestaltung der Hauptrolle warmen Beifall; die Künstlerin wurde auch durch Widmung prächtiger Blumenpenden ausgezeichnet. J.

(In Reclams Universal-Bibliothek) wurden folgende Bände neu ausgegeben: Nr. 4371—4375. Friedrich Gerstäder: „Die Regulatoren in Arkansas“, Roman; Nr. 4376. Hermann Schöne: „Welt und Scheinwelt“, Humoresken; Nr. 4377. Franz Grillparzer: „Die Ahnfrau“, Trauerspiel in fünf Aufzügen; Nr. 4378. Franz Grillparzer: „Sappho“, Trauerspiel in fünf Aufzügen; Nr. 4379 und 4380. Franz Grillparzer: „Das goldene Bließ“, dramatisches Gedicht in drei Aufteilungen.

(Grillparzers Werke frei.) Am vorgestrigen Erinnerungstage an Grillparzers Hinscheiden wurden Grillparzers Werke für den Nachdruck und die tantümefreie Aufführung frei. Von nun an hat jeder Verleger das Recht, die Werke Grillparzers zu drucken. Schon sind mehrere billige Volksausgaben von verschiedenen Buchhandlungen angekündigt, und man wird für ein geringes die Meisterwerke des Wiener Poeten kaufen können.

(Eingestohlene Robbia.) Dem Mailänder „Corriere della Sera“ wird aus Florenz telegraphiert, daß Unbekannte in das Oratorium der Bruderschaft Santissima Annunziata in Legri (Kommune Calenzano) eingedrungen sind und eine kostbare Majolika des Luca della Robbia, die Kreuzabnahme darstellend, aus der Mauer gebrochen und entwendet haben. Das Kunstwerk war Eigentum der Regierung. Bis vor kurzem befand es sich in einem kleinen Tabernakel an einer öffentlichen Straße. Um es vor der Unkunst der Witterung zu schützen, wurde von den Konservatoren der Kunstdenkmale angeordnet, es in das erwähnte Oratorium zu übertragen. Der Wert des Kunstwerkes soll 100.000 Lire weit übersteigen. Die Muttergottes hält auf ihren Knien den Leichnam des vom Kreuze abgenommenen Erlösers. Zu ihren Seiten stehen die beiden Marien. Das Ganze ist von einem aus Blumen, Blättern und Früchten gewundenen Kranze umrahmt; der untere Teil ist rechteckig,

den oberen schneidet ein Kreisbogen ab. Die Gestalten sind fast lebensgroß. Als das Kunstwerk von seinem ursprünglichen Aufstellungsorte nach dem neuen überführt wurde, gab es einen großen Volksaufruhr, der mit Militärgewalt niedergehalten werden mußte. Es ist möglich, daß die Bevölkerung die frühere Art der Aufstellung um jeden Preis durchsetzen will, aber auch möglich, daß ein fanatischer Sammler die Diebe gedungen hat.

Geschäftszeitung.

(Der Jahrmart in Rudolfswert) fand am 20. d. bei 15 Grad R. statt. Infolge der außergewöhnlichen Kälte wurde der Markt mit Viktualien nur schlecht besetzt, während sich der Schweinemarkt sehr lebhaft gestaltete und die Schweine von den vielen erschienenen Händlern zu hohen Preisen erworben wurden.

(Viehmarkt in Weichselburg.) Auf dem am 21. d. M. in Weichselburg abgehaltenen Jahresviehmarkt wurden trotz der schneidenden Kälte etwa 350 Stück Vieh aufgetrieben. Der Handel beschränkte sich überwiegend auf fremde Kaufkräfte, da viele heimische Käufer vom Markte fern blieben, welcher Umstand auch auf die Viehpreise stark einwirkte, so daß das aufgekaupte Vieh kaum mittelgute Preise erzielte und von demselben nur zwei größere Transporte von fremden Viehhändlern erworben wurden. Auch im heimischen Zwischenhandel wurde ein nennenswerter Absatz nicht bemerkt. —ik.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Herrenhaus.

Wien, 22. Jänner. Das Herrenhaus übertrug das Hausierhandelsgesetz an die volkswirtschaftliche Kommission, nahm debattelos in allen Lesungen das Gesetz, betreffend die Festsetzung der Tageszeiten für die Erhebungen von Wechselprozenten, an und wählte eine 15gliederige Zudersteuer-Kommission.

Parlamentarisches.

Wien, 22. Jänner. Die christlich-soziale Vereinigung wird in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Dringlichkeitsantrag einbringen, wonach ein Ausschuss von 24 Mitgliedern mit dem Auftrage zu wählen ist, dem Hause binnen 14 Tagen einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Geschäftsordnung des Reichsrates, zwecks Förderung der Geschäftsbehandlung ergänzt und abgeändert werden.

Wien, 23. Jänner. Einem ausgegebenen Kommuniké zufolge nahm der Jungeschenkklub mit 34 gegen sechs Stimmen folgenden Antrag Herolds an: Der Klub beschließt, bei dem Beschlusse vom 16. Oktober 1902 auszuhalten, demzufolge gegen die jetzige Regierung Dr. von Koerber mit allen zulässigen parlamentarischen Mitteln anzukämpfen ist, und behält sich vor, dieselben fallweise zu wählen. Aus taktischen Gründen räumt der Klub die Priorität bei Beratung von Dringlichkeitsanträgen ein: der Erledigung der Zuderborlage, der ersten Lesung des Wehrgesetzes und den Dringlichkeitsanträgen, betreffend die Mängel an den Prager Hochschulen, und betreffend die Geschäftsordnung. Die parlamentarische Kommission wird mit der Ausarbeitung der bei der ersten Lesung der Wehrvorlage abzugebenden Erklärung und mit der an das Volk zu richtenden Denkschrift über die Stellung des Klubs im Parlamente beauftragt.

Vom Verwaltungsgerichtshofe.

Wien, 22. Jänner. Der pensionierte, in Graz wohnhafte Major Adolf Ritter v. Schuberth hat heute vor dem Verwaltungsgerichtshofe die Entscheidung der Grazer Finanzlandesdirektion angefochten, welche die Pensionszulage von 631 fl. jährlich, die Schuberth mit Rücksicht auf im Kriege erlittene Verwundungen erhielt, steuerpflichtig erklärte. Der Verwaltungsgerichtshof hat unter dem Vorstehe des Senatspräsidenten Marquis von Bacquehem der Beschwerde Folge gegeben und die angefochtene Entscheidung als ungesetzlich aufgehoben. Der Gerichtshof war gleich dem Beschwerdeführer der Ansicht, daß die fragliche Pensionszulage als eine nach dem Gesetze steuerfreie Verwundungszulage aufzufassen sei.

Venezuela.

Maracaibo, 21. Jänner. (Reuter-Melbung.) Bei der durch die deutschen Kriegsschiffe „Gazelle“, „Bineta“ und „Panther“ vorgenommenen Beschließung des Forts San Carlos ist das Dorf San Carlos niedergebrannt.

Caracas, 22. Jänner. Den letzten Nachrichten zufolge sind bei dem Kampfe in Coro 30 Aufständische gefallen und 15 verwundet worden. Nach zehntägigem Kampfe in den Straßen und Häusern zogen sich die Aufständischen zurück. Die Regierungstruppen hatten zehn Tote.

Maracaibo, 22. Jänner. Ein Ruderboot näherte sich heute nachmittags auf drei Meilen dem Fort San Carlo und berichtete, daß die Kanonen jede Minute einen Schuß abgeben. Des Herk konnte infolge der Rauchwolken nicht gesehen werden. Um 1 Uhr nachmittags erfolgte eine Explosion, augenscheinlich im Fort; dichter Rauch stieg auf und bedeckte einen Teil der Wälle.

Tiflis, 22. Jänner. Gestern wurde hier kurz nach 3 Uhr früh ein schwaches Erdbeben wahrgenommen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Moltke, D. Graf, Nordamerika, K 1.80. — Eysler R., Das Gänchen und andere Liebesgeschichten, K 2.40 — Bühren...

Angelommene Fremde.

Am 22. Jänner. Hotel Elefant. Am 21. Jänner. Hotel Stadt Wien. Am 21. Jänner. Franziska Reje, Arbeiterstochter...

Verstorbene.

Am 21. Jänner. Franziska Reje, Arbeiterstochter, 3 M., Biegelstr. 7, Catarrh. intest. — Josefa Kus, Inwohnerin...

Landestheater in Laibach.

66. Vorstellung. Gerader Tag. Morgen Samstag, den 24. Jänner. Zum erstenmale: Das Theaterdorf.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag.

Kurse an der Wiener Börse vom 22. Jänner 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and various bank rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including services like Ein- und Verkauf, Privat-Depôts, and Los-Versicherung.

Andmahlung. Vom Beginne des II. Semesters des Studienjahres 1902/1903 gelangt die Dr. Karl Werner'sche Universitätsstipendienstiftung für Theologen...

Kandidaten des theologischen Lehramtes, welche sich um das Stipendium zur Frequentation des philologischen Kursums bewerben...

Razglas. Vpisalo se je v tusodnem zadrucnem registru pri tvrdki: Kmetijsko društvo v Zgornjem Tuhinju...

Edikt. Vor dem k. l. Bezirksgerichte in Radmannsdorf, Abt. I, Zimmer Nr. 1, haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft...

Die erste Triester Kognak-Destillerie
von
CAMIS & STOCK
in Barcola bei Triest
empfiehlt inländischen

Medizinal-Kognak

nach französischem System nur in Originalflaschen mit Kontrollverschluss der vom hohen k. k. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, Wien, IX, Spitalgasse Nr. 31. 1/4 Flasche K 2.—, 1/2 Flasche K 2.60.

In Laibach zu haben bei den Firmen **J. Jebačič, Kham & Murnik, J. Kordin, A. Lilleg, A. Šarabon, Viktor Schiffer, F. Terdina.** (196) 70-3

Preis einer Halbliterflasche 2 K.



Gilen's Tonic

des Apothekers Piccoli in Laibach.
Kräftigt blutarme, nervöse und schwache Personen.
Erhältlich in Apotheken.

Aufträge gegen Nachnahme. (460) 20 8

Einladung
zu einer gemütlichen
Tanzunterhaltung
welche
Samstag, den 24. Jänner 1903
in der Restauration Vospernig
Herrengasse Nr. 3
stattfindet. (285)
Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.
Zu zahlreichem Besuche laden
höflichst ein
Jakob und Marie Vospernig.

Den beliebten Ellischauer
Schmettenkäse

liefert die Wirtschaftsdirektion
Ellischau, Post Silberberg, Böhmen,
unter gesetzlich geschützter Marke.

Komplette Schlafzimmer-Einrichtung

(altdeutsch, nußhart) ist wegen Überbedeutung billig zu verkaufen. Die Adresse gibt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung bekannt. (284) 8-1

Ein nett möbliertes
Monatzimmer

für zwei Herren ist Bahnhofs-gasse Nr. 8 mit 1. Februar 1. J. zu vermieten. Anzufragen dortselbst. (286) 3-1

Oesterreichisches
Landwirtsch. Wochenblatt.

Redigiert von Prof. Dr. Guido Kraft, d. Z. Rektor der k. k. technischen Hochschule in Wien. (190) 3-2
Bedeutendstes landwirtschaftliches Fachblatt Oesterreich-Ungarns XXIX. Jahrgang. Wöchentlich eine starke Nummer Vierteljährig 4 K. Probenummern gratis u. franko.
K. u. k. Hofbuchhandlung **Wilhelm Frick** Wien, I. Graben 27.

Da die günstigste Zeit für den Genuss des (3531) 107

Culmbacher Nähr- und Kraftbieres

eintritt, ist es wichtig zu wissen, dass dasselbe pasteurisiert, in Flaschen bei **Edmund Kavčič in Laibach** gegenüber der Tramway-Haltestelle „Hauptpost“ erhältlich ist.

Preis samt Flasche 60 Heller, ohne Flasche 48 Heller.

Gutskauf.

Gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht ein landtägliches

Gut

im Preise von 80.000 fl. bis 200.000 fl. in der Nähe der Bahn, mit schönem Schloss, Wald, Oekonomie, möglichst in eigener Regie. (237) 3-2

RICHARD PATZ, Wien
Margaretonstrasse 5.

Eine Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, zwei Alkoven und gesamtem Zugehör, (290) 3-1

ist per 1. Mai 1. J. beziehbar: Rathausplatz Nr. 19, III. Stock.

Auskunft daselbst von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags.

(282) C. I. 9/3
2.

Edikt.

Wider Georg und Maria Hankel von Windischdorf Nr. 5, beziehungsweise deren Rechtsnachfolger, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Alois und Anna Perz von Windischdorf wegen Löschung s. A. eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung

auf den 27. Jänner 1903, vormittags 8 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 5, angeordnet.

Zur Wahrung der Rechte des Georg und der Maria Hankel, beziehungsweise deren Rechtsnachfolger wird Herr Gottfried Brunner, Advokat in Gottschee, zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird die Beklagten in der bezeichneten Rechtssache auf deren Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis diese entweder sich bei Gericht melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen.

k. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. I, am 20. Jänner 1903.

IMITATIONEN

SIND DIE SCHWÄCHEN DES
MODERNEN HANDELS.



BATTLE AXE RUM

(218) 33-4

(THE NECTAR OF JAMAICA)

IST DER INBEGRIFF DER VOLLKOMMENHEIT.

VERWEIGERT DAHER MINDERWERTIGE NACHAHMUNGEN.

NUR IN ORIGINALFLASCHEN BEI ANTON STACUL IN LAIBACH ERHÄLTICH.

A. A. BAKER & Co., LONDON E. C.

Auf ein Stückchen Zucker nehme man 40 bis 50 Tropfen von

A. Thierry's Balsam



um Verdauungsstörungen zu vermeiden, Schwächezustände zu beheben und eine gelinde Reinigung zu erzielen. Echt nur mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und eingepprägter Firma in Kapselverschluss: **Allein echt.** (4469) 4-2

Per Post franko 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen.

Apotheker **Thierry (Adolf) LIMITED** Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

Haben Sie sich überzeugt

dass bei KORSIKA in der Schellenburggasse Nr. 5 die schönsten und billigsten Bouquets und Kränze zu haben sind? — Ja. Es heisst aber, dass es bei KORSIKA am teuersten ist. **Und warum?** Weil er ein grosses Gewölbe hat und noch dazu grosse Häuser baut. — Glauben Sie das nur nicht. Wenn dies der Fall wäre, so müssten nur die Greisler und Krämer gute Geschäfte machen, die gut situierten und wohlhabenden Kaufleute hätten aber das Nachsehen. Man geht zum Schmiede, aber nicht zum Schmiedl. Davon habe ich mich überzeugt. Bei KORSIKA ist die grösste Auswahl und die schönste Kommodität, alles ganz grosstädtisch. Ueberzeugen Sie sich gleichfalls und dann reden Sie. — Empfehle mich!

(264) 3-2